

Virginia Glasmacher. Kunst in der Klinik Bad-Krozingen. Eröffnung: Sonntag,  
19.01.2014. Einführung: Dr. Antje Lechleiter©, Freiburg

---

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie werden es bei Ihrem Rundgang durch die Ausstellung schon gemerkt haben: Hier stellt ein Mensch der Farbe und nicht der Linie aus. In der Tat: Virginia Glasmacher ist ganz und gar Malerin, Kolorit und nicht Kontur ist ihr Thema. So offensichtlich ist das, dass man gar den Eindruck hat, als würde diese Künstlerin mit Farbe denken. Seit sieben Jahren lebt Virginia Glasmacher in Freiburg, nach einer Ausstellung vor einem Jahr in Donaueschingen ist dies ihr zweiter Auftritt in der Region.

Die großen Querformate entstanden speziell im Hinblick auf diese Ausstellung in Bad Krozingen. Es hat nicht nur mit der größeren Breite des Formates zu tun, dass wir auf diesen Kompositionen oftmals Landschaftliches assoziieren. Die Künstlerin erzählte mir in unserem Vorgespräch, dass sie von der Natur ausgehe, ja die Erfahrung von Natur sie zur Malerei geführt habe. Hier auf der Komposition "Ausblick, Coelin-Karmin" (Nr. 6) finden Sie so etwas wie eine Wasseroberfläche mit farbigen Spiegelungen im Mittelfeld, darüber erhebt sich der Himmel und direkt im Vordergrund zeigt sich ein Bewuchs, wie man ihn an einem Ufer finden könnte. Natürlich zeigen diese Bilder aber keine Landschaften im herkömmlichen Sinne. Es ist eher das Erleben von Natur, der Akt der Wahrnehmung, der sich in ihnen niedergeschlagen und sie beseelt hat. Man könnte sie daher als reine "Farblandschaften" oder "Malereilandschaften" bezeichnen. Im Hinblick darauf scheint es mir nicht unwichtig zu erwähnen, dass Virginia Glasmacher von 1989-1993 an der Brown University in Providence, Rhode Island studiert hat. Das Licht an der Ostküste und das Erlebnis von Weite trägt sie bis heute in sich. Diese Sehnsucht nach einem Licht, das kräftige Farben hervorbringt und sie hell leuchten lässt ist ein wesentlicher Bestandteil ihrer Werke.

Virginia Glasmacher ist eine Meisterin der Komposition, und sie liebt das große Format. Ihre geöffneten Bildräume scheinen sich weit in alle Richtungen hin auszudehnen und vermitteln ein Gefühl von Grenzenlosigkeit. Wie es ihr gelingt, diese Farbräume malerisch zu öffnen, lässt sich hier den beiden Bildern "Ausblick, Rot-Gelb-Blau" und "Ausblick, Krapprot-Coelin" (Nr. 9 und Nr. 10) einmal

exemplarisch zeigen: Zweifellos gibt es verschiedene Ebenen im Bild. Wir finden atmosphärisch aufgeladene Partien, in denen die Farbe malerisch lasierend mit dem Pinsel aufgetragen wurde. Die Künstlerin akzentuiert und verwebt ihre Farben und Formen und arbeitet mit feinsten Farbverläufen. Langsam, mit einer fast meditativen Haltung widmet sie sich auch kleinsten Details. An einigen Stellen ist die Farbe so dünn, dass sogar die Struktur der Leinwand sichtbar ist. Die Harmonie dieser Bereiche bleibt aber nicht ungestört, sie muss sogar durchbrochen werden. Dies geschieht durch den Wechsel zu einer anderen Bildsprache und einem anderen Malmittel. So wird der Pinsel während der Arbeit am Bild immer wieder zur Seite gelegt, und Virginia Glasmacher ergreift statt dessen die Rakel, um mit vollem Körpereinsatz neue Strukturen über das bereits Vorhandene zu ziehen.

Diese Bilder kennzeichnet aber nicht nur der Wechsel zwischen großzügig und flächig angelegten Partien und kleinteiliger gestalteten Zonen, sondern auch die verschiedenartige Beschaffenheit des Malmaterials: Die Acrylfarbe wechselt ihre Erscheinungsform durch den Zusatz verschiedener Bindemittel. Mal zeigt sie sich durchscheinend und in matter Zartheit, mal glänzt sie stark und wird deckend, geradezu hermetisch aufgetragen. Malerische, mit dem Pinsel gestaltete Flächen entstehen zumeist mit reiner Acrylfarbe, kommt hingegen die Rakel zum Einsatz, so werden der Farbe die verschiedensten Bindemittel hinzugefügt. Dieses Verfahren ist verstärkt bei den ab 2010 entstandenen Arbeiten zu beobachten. Früher arbeitete die Künstlerin eher mit in sich geschlossenen Farbräumen. Doch inzwischen ist ihr gerade der Wechsel zwischen Öffnung und Verdichtung wichtig, da auf diese Weise ein großer Tiefenraum entsteht. Neben die lichte, tief ins Innere des Bildes führende Transparenz treten geschlossene Partien, die den Untergrund überlagern und vollständig nach unten hin abschließen. So ist das permanente Ausbalancieren von gegensätzlichen Kräften, etwa auch von Farbkontrasten wie Hell und Dunkel, Warm und Kalt ein Grundmotiv dieser Kompositionen. Dieses Changieren führt dazu, dass ein Teil der Farben nicht ruhig auf dem Untergrund stehen bleibt, sondern aktiv wird, sich weit in den Raum hinein ausdehnt. Wir hingegen werden ganz still, wenn wir mit unseren Augen in diesen opulenten Farbraum eintreten.

Linien formen lediglich die Spuren der Rakel sowie die Farbrinnsale, die manchmal am unteren Bildrand zu einer Schichtung von kleinteiligen Strukturen führen. Diese Farbrinnsale sind aber noch aus einem anderen Grund interessant, denn sie zeigen, dass hier nicht nur die malerische Invention, sondern auch der Zufall eine Rolle

spielt. Er übt einen großen Reiz auf Virginia Glasmacher aus, wird jedoch nie zum dominierenden Element. Eher erleben wir das Ergebnis eines Prozesses, der einer Pendelbewegung zwischen einem automatischen Verfahren und einem reflektierten Vorgehen entspringt.

Es ist bezeichnend für das Werk der Künstlerin, dass ihre Bildtitel einen Hinweis auf die verwendeten Farben enthalten. Oft benennt sie darin jenen farbigen Kontrast, der sie im Bild am meisten interessiert hat. Etwa beim Bild Ihrer Einladungskarte:

"Ausblick, Krapprot - Coelin" (Nr. 10). Wüssten wir nicht schon um die Bedeutung der Farbe, so erahnten wir ihre Wichtigkeit spätestens bei der Lektüre der Bildbeschriftung. Ja, Virginia Glasmacher ist eine Forscherin auf dem Gebiet der Farbe. Sie untersucht die verschiedenen Farbeigenschaften und ihre Wechselwirkung, denkt im Bild über ihre Tiefenwirkung, Transparenz und Energie nach. Zweifelsfrei liebt sie besonders die kräftigen Farben wie Rot, Blau, Orange und Grün. Das Gebiet der Landschaft klingt zwar immer wieder an, dennoch stellen Erdtöne eher eine Seltenheit dar. Seit 2010 taucht aber die unbunte Farbe Schwarz vermehrt in ihren Bildern auf. Immer wieder schiebt sie sich über die luftigen Farben und verschafft sich eine nicht zu unterschätzende Präsenz. Automatisch muss ich dabei an Kandinsky denken, der Schwarz als "das Schweigen ohne Möglichkeiten" empfand.

Die Auswahl und Setzung der Farbe lässt in diesen Bildern eine Form von Räumlichkeit entstehen, die vollständig auf die Wirkung perspektivischer Verkürzung und Überschneidung verzichten kann. Alleine mit den Mitteln der Farbe und Malerei, also über das Verhältnis von Struktur und Fläche, sowie über die Wirkung der Farben und Farbklänge entsteht ein Gebilde, das sich am ehesten als "Farbraum" benennen lässt.

Virginia Glasmachers Vorgehen ist schnell und langsam. Jeder neue Farbfleck macht eine Reaktion notwendig, die dann wiederum nach einer Gegenreaktion verlangt, damit die innere Bildharmonie gewahrt bleibt. Permanent geht es um die bereits angedeutete Ausbalancierung von harmonischen Aspekten und deren Brechung. Manches geschieht im schnellen Zugriff, doch oftmals muss intensiv nachgedacht werden. Die Künstlerin prüft ihr Vorgehen genau, fragt sich: Wann ist das Bild ein Bild? Wann hält die Komposition zusammen und wann bricht sie auseinander? Und ganz wichtig: Wann ist das Bild fertig?

Diesen Weg zum Bild sieht man den Kompositionen an. Sie bestechen nicht nur durch ihre fertige Form, sondern geben auch Einblick in ihre Entstehung. Für Virginia Glasmacher spielt der Prozess des Machens inzwischen eine ganz wesentliche Rolle. Ich sage "inzwischen", denn das war nicht immer so. Als "wesentlich aufgeräumter" bezeichnet sie die Werke, die noch vor wenigen Jahren entstanden. Inzwischen fordert sie vom Betrachter wesentlich mehr "Seharbeit".

Virginia Glasmacher arbeitet oft parallel an mehreren Bildern und sucht auch hier den Ausgleich. Nach der Arbeit an einer heiteren Komposition wechselt sie zu einer eher düsteren und auf ein helles Bild folgt ein dunkles. Das zeigt sich auch hier in der Ausstellung. Neben ruhigeren Gestaltungen finden sich aus den Fugen geratene, gewaltsam aufgebrochene Bildwelten.

Sehr geehrte Damen und Herren, die Arbeiten von Virginia Glasmacher sind sehr komplex, man braucht Zeit und Abstand, um sich ihnen nähern zu können. Und bevor wir uns auf das Wagnis einer Reise durch diese Urgründe einlassen, sollten wir auch das gänzlich Unbekannte als eine andere Form der Realität anerkennen. Wohin uns diese Bilder dann führen, das entscheidet jeder Betrachter für sich. Die Werke von Virginia Glasmacher sind primär Angebote, Aufforderungen an alle, die sehen wollen.